

NEPAL 16.-30.4.2011

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs



Kathmandu Durbar Square

10.000 miles from home ... Erfahrungen, Kontakte, Perspektiven einer Dienstreise

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs, Studiendekan am Fachbereich Sozialwesen

Einladungen

Wie bin ich - nicht gerade ein Weltreisender bislang - nach Nepal geraten? Nun, auf Einladung. Franz-Josef Koch, einziger niedergelassener Verhaltenstherapeut Nepals, der seine Ausbildung vor einigen Jahren mit mir als Dozent und Supervisor absolviert hat und nun das Kathmandu Psychotherapy Centre betreibt, hatte mich und meine Familie eingeladen, in eines der ärmsten Länder der Welt.

Zunächst war ich zurückhaltend (die weite Reise, die Kosten ...), aber schließlich

gewann bei mir und meiner Familie die Neugier auf die fremde Welt und wir sagten zu.

Besuch von ausländischen Experten ist in einem so abgelegenen Land nicht alltäglich und so kam es dann auch schnell zu Einladungen, Vorträge und Workshops in Nepal durchzuführen. Die Kathmandu University zeigte großes Interesse, dass ich dort im Master-Programm einen Vortrag halte und einige soziale Institutionen luden mich zu Workshops mit SozialarbeiterInnen und ErzieherInnen ein.

Vorbereitung

Neben den organisatorischen Vorbereitungen - Flug, Visum, Dienstreiseantrag, feste Vereinbarungen für die Vorträge und Workshops, Buchungen für Gebirgs- und Dschungeltage, Impfungen (drei Ärzte, vier Meinungen, was notwendig und sinnvoll sei) - galt es auch, sich mit dem Stand von Sozialarbeit, Beratung und Psychotherapie in Nepal auseinanderzusetzen. Schließlich sollten meine Vorträge und Workshops ja dort anschlussfähig sein, also auf die Bedürfnisse der

TeilnehmerInnen zugeschnitten sein.

Die Fachliteratur dazu war übersichtlich. Klar wurde, dass moderne Psychiatrie in den Städten in einer Art friedlicher Koexistenz mit Beratung durch Schamane außerhalb der Städte funktionierte. Schamanen verweisen an Psychiater, wenn sie nicht weiterkommen, aber auch umgekehrt scheint diese Art der Zusammenarbeit nicht ungewöhnlich. Eine wissenschaftlich orientierte Psychotherapie aber, und das wurde auch später beim Besuch des Landes deutlich, existiert so gut wie gar nicht. Sozialarbeit und Beratung findet in vielfältiger Form statt, in der Regel aber von kaum pädagogisch ausgebildetem Personal.

Kathmandu

So haben wir zunächst die alte (Patan) und die neue (Kathmandu) Hauptstadt kennenlernen dürfen, mit ihren fremdartigen, faszinierenden Bauten, mit den liebenswerten Menschen und auch mit den Beschränkungen eines äußerst armen Landes.

Eine vierköpfige Familie, die mit 2 Digitalkameras, 2 iPads, 2 iPods und 2 iPhones reist, muss sich erst daran gewöhnen, dass der Strom zum Aufladen nur stundenweise zu wechselnden Tageszeiten zur Verfügung steht. Auch, dass das Trinkwasser aus der Leitung nicht nur knapp, sondern ohne Filter so krankmachend ist, dass selbst zum Zähneputzen in Flaschen abgefülltes Wasser genutzt werden muss und dass kein Salat, Eis oder Obst gegessen werden kann, weil es mit Leitungswasser zubereitet oder gewaschen worden ist, ist ungewöhnlich.

Der Straßenverkehr ist für Europäer unfassbar: Eine Stadt mit vier Millionen Einwohnern, in der sich Hunde, Kühe, Menschen, Fahrräder, Rikschas, Motorroller, Motorräder, Autos, Tempos

(dreirädrige Kleinbusse), LKWs und Busse die gleichen Straßen teilen, auf denen es noch nicht einmal Fahrbahnmarkierungen, aber auch so gut wie keine Ampeln und kaum Verkehrsschilder gibt. Es wird permanent gehupt und irgendwie geht es - meist sehr langsam - vorwärts, während vielleicht am Straßenrand gerade ein Tier geschlachtet wird.

Kathmandu University

An der Kathmandu University, einer nicht-staatlichen öffentlichen Hochschule, hatte ich eine Verabredung mit dem Dekan der School of Education, Prof. Mana Prasad Wagley, und weiteren Mitgliedern der Fakultät. In diesem Gespräch wurden verschiedene Kooperationsideen besprochen, von der Zusammenarbeit bei Publikationen und eventuell bei Forschungsprojekten über die mögliche Betreuung von Abschlussarbeiten, falls Studierende aus Mönchengladbach über ein Thema in Nepal schreiben wollen bis hin zu der Möglichkeit der Zusammenarbeit bei der Entwicklung eines MA Counseling in Nepal. Gerade der letzte Punkt war für die nepalischen Gesprächspartner von hohem Interesse, da ein ungeheurer Bedarf an professioneller Beratung besteht, dem ein völliger Mangel an entsprechend ausgebildeten Fachkräften gegenübersteht.

Manche der angesprochenen Kooperationsmöglichkeiten sind eher niedrigschwellig (Publikationen z.B.), für andere (Forschungsprojekte oder die Zusammenarbeit beim Aufbau eines Studienganges) hingegen werden Fördermittel in nicht unerheblichem Ausmaß benötigt. Beide Seiten einigten sich darauf, diesbezüglich nach Finanzierungsmöglichkeiten über internationale Programme zu recherchieren.

Kathmandu University, School of Education

Der Vortrag „Basic Psychological Needs in Childhood and Adolescence“ stößt auf reges Interesse.



Der anschließende Vortrag „Basic psychological needs in childhood and adolescence“ vor einer etwa dreißigköpfigen Studentengruppe (MA- und PromotionsstudentInnen) stieß auf reges Interesse und großen Diskussionbedarf. Bereits bei dieser Veranstaltung kamen - wie in allen folgenden Vorträgen und Workshops - die Themen Alkoholmissbrauch und Depression auf, die von den Studierenden als die drängendsten psychosozialen Probleme Nepals gesehen werden.

Die Zusammenhänge zwischen psychosozialem Wohlergehen einerseits und der Befriedigung psychischer Grundbedürfnisse andererseits, die ich in meinem Vortrag in den Mittelpunkt stellte, waren für die Zuhörer neu und interessant. Die Diskussionen dazu zogen sich noch lange nach dem Vortrag, wobei deutlich wurde, dass dieses im Rahmen westlicher Psychologie entstandene Konzept auch in Nepal anschlussfähig ist und viele Möglichkeiten der Analyse psychosozialer Krisen und der Entwicklung von Handlungskonzepten beinhaltet.

Shangri-La Orphanage Home

Ein 1-Tages-Workshop für die MitarbeiterInnen des Shangri-La Kinderheimes am Rand von Kathmandu zum Thema „Risk and Protection in Human Development“ war eine noch spannendere Erfahrung als der Vortrag an der Universität. Die TeilnehmerInnen waren äußerst interessiert und engagiert. Während am Vormittag der theoretische Input



Workshop „Risk and Protection in Human Development“

Shangri-La-Kinderheim der Govinda Entwicklungshilfe e.V.

diskutiert wurde, standen am Nachmittag Fallbesprechungen im Vordergrund. Die kulturellen Unterschiede zwischen Nepal und Deutschland wurden unter anderem deutlich, als eine der professionellen Mitarbeiterinnen sich mit der Frage an mich wand, ob das Schlagen von Kindern denn wirklich so falsch sei. Sie schlage ihre jüngeren Schwestern häufig und dadurch würden diese doch lernen, was richtig und was falsch sei. Eine solche Äußerung wäre in Deutschland heute in einem professionellen Kontext nicht mehr möglich (noch vor 30 oder 40 Jahren aber sehr wohl), wohingegen sie in Nepal ganz selbstverständlich ist, bis vor zwei Jahren war dort noch körperliche Züchtigung in Schulen erlaubt.

Die MitarbeiterInnen des Shangri-La-Kinderheimes zeigten sich sehr

aufgeschlossen und im Nachhinein habe ich erfahren, dass meine Veranstaltungen noch lange und intensive Nachwirkungen hatte.

Dort, im Shangri-La-Heim, besteht auch die Möglichkeit, dass Studierende unseres Fachbereiches ihre Praxisphase verbringen können. Es werden dort regelmäßig Praktikanten aufgenommen, für die auch eine Unterkunft direkt auf dem Gelände zur Verfügung steht. Diesbezüglich konnte eine Vereinbarung mit dem Träger des Heimes (Govinda e.V.) geschlossen werden: Einmal pro Jahr kann mindestens eine/r unserer Studierenden einen der begehrten Praxisplätze im Shangri-La Orphanage Home bekommen. Interessierte melden sich bitte beim Auslandstutorium oder direkt beim Autor.



Himalaya - Aussicht auf die Berge vom Gelände des Shagri-La-Kinderheimes aus.

Berge und Dschungel

Die Berge ragen, wie allgemein bekannt ist, in Nepal höher in den Himmel als in jedem anderen Land der Welt. Zu hoch für uns Ungeübte, um zu Fuß mehr als nur den unteren Rand der Bergwelt kennenlernen zu können. Nach den ersten Tagen in Kathmandu waren meine Familie und ich aufgebrochen, um das Land noch näher kennenzulernen. Wir verbrachten drei Tage in der Himalaya-Region und vier Tage im Dschungel.

Die Himalaya-Region wird von der drittgrößten Stadt Nepals aus - Pokhara

- erschlossen. Während in Kathmandu Touristen im Stadtbild völlig untergehen, ist Pokhara als Einstieg in den Himalaya viel stärker touristisch geprägt. Dennoch ist es eine faszinierende und schöne Stadt. Drei Tage sind wir in den Bergen des Himalayas unterwegs gewesen. Besonders hoch sind wir dabei nicht gekommen, aber die Eindrücke auch von den Übernachtungen in den Berg-Lodges waren wunderbar.

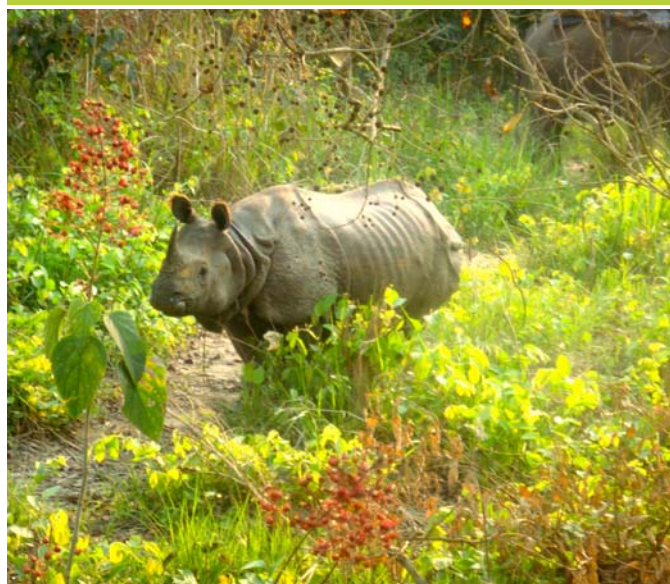
Bergwelten sind für uns als alte Norwegenfahrer nicht so ungewöhnlich, wenngleich das Dach der Welt in Nepal



Oben links: Im Himalaya, Blick auf Pokhara, „nur“ aus 1600m Höhe.

Unten links: Ein Lippenbär, der sich gerade zu überlegen scheint, was er von unserem Besuch (auf einem Elefantenrücken) in seinem Reich so hält.

Unten rechts eines der vielen Nashörner, die wir auch in unmittelbarer Nähe unserer Behausung antreffen konnten.



natürlich spektakulärer ist als die uns gut bekannte norwegische Bergwelt.

Für uns als Städter aber noch überwältigender war die 4tägige Reise in den wilden und ursprünglichen Dschungel im Süden des Landes. Unser Resort, das „Island Jungle Resort“ im Chittwan Nationalpark, in dem wir vier Tage lebten, war überraschenderweise nicht von hohen Mauern oder Zäunen geschützt. Tatsächlich teilten wir unsere Lebenswelt in diesen Tagen mit den wilden Tieren des Dschungels. Etwa 40 wilde Tiger bewohnen den Chittwan Nationalpark, glücklicherweise haben wir aber nur (frische) Spuren gesehen und keinen der Tiger persönlich kennengelernt. Hingegen haben wir mehrfach wilde Rhinocerosse gesehen (bei geführten Wanderungen zu Fuß, bei Fahrten mit dem Jeep und bei Ritten auf dem Elefantenrücken durch den Dschungel), darüber hinaus haben wir einen Bären, mehrere Krokodile, Affen, Chameleons und andere Tiere aus nächster Nähe und ohne schützende Gitterstäbe zwischen uns und ihnen sehen dürfen. Aus diesen Tagen gibt es so viel zu erzählen und unfassbar viele Eindrücke.

Es ist durchaus so, dass es in den nepalesischen Nationalparks zu ernsthaften Zwischenfällen mit wilden Tieren gekommen ist, bei denen auch Menschen zu Tode kamen. Hätte ich vorher so genau gewusst, dass wir quasi ungeschützt mitten zwischen diesen Tieren leben (in der

Dunkelheit durften wir unser Haus nicht mehr verlassen), so hätten wir diese Erfahrungen möglicherweise nicht gemacht.

Zurück in der Stadt - weitere fachliche Begegnungen

Zurück in Kathmandu tauchten wir wieder in das vielfältige Gewimmel und den Lärm der Großstadt ein.

Einen weiteren Workshop, diesmal zum Thema „Cognitive behavioral counseling strategies in Social Work“ hielt ich dann im Rahmen einer Berater-Ausbildung, die von TPO in Nepal durchgeführt wird. Auch hier wurde ich von hoch interessierten TeilnehmerInnen überrascht, wenngleich bei diesem Workshop ein Englisch-Kenntnisse einiger TeilnehmerInnen nicht hinreichend waren, so dass meine englischen Äußerungen dann in Nepali übersetzt werden mussten. Als ich aber am Ende des Workshops die TeilnehmerInnen um eine Zusammenfassung dessen bat, was sie nun gelernt hatten, wurde ich äußerst positiv überrascht, dass die von mir vorgestellten Beratungsstrategien, die wir im Workshop auch in Rollenspielen geübt hatten, vorbildlich zusammengefasst wurden. Auch zu diesem Workshop habe ich anschließend noch äußerst positive Rückmeldung erhalten.

Am letzten Tag meines Aufenthaltes stand ich noch einer Vereinigung zur Wahrung der Rechte psychiatrischer

PatientInnen für einen Vortrag (The causes of severe mental health problems and the consequences for society, families and individuals) mit anschließender Diskussion zur Verfügung. Das Publikum, etwa 20 Personen, waren zum Teil Betroffene, zum Teil aber auch professionelle Helfer und Wissenschaftler aus Nepal und Indien. Deutlich wurde in der Diskussion, dass die TeilnehmerInnen die aus ihrer Sicht stark medikamentenorientierte Psychiatrie Nepals ablehnten und sich mehr „sprechende Medizin“ in Form von Beratung und Psychotherapie wünschten.

Ende einer Dienstreise

Es gäbe noch viel zu berichten, über die Menschen, ihre Religionen und Sitten, über die instabile und zum Teil erschreckende politische und soziale Situation des Landes. Dieser Bericht endet aber hier. Die ersten Voraussetzungen für weitere Kooperationen sowohl mit der Universität als auch mit Praxiseinrichtungen wurden gelegt. Nun wird die Zeit zeigen, ob es finanzielle Möglichkeiten gibt, um die institutionelle Zusammenarbeit zu fördern und ob es Studierende gibt, die die Kooperation etwa im Rahmen ihrer Praxisphase lebendig erhalten.

Besonders danken möchte ich Franz-Josef Koch, der die meisten Kontakte hergestellt hat und sich in Kathmandu wunderbar um uns gekümmert hat und Dr. Stefan Groß, Lehrbeauftragter an der Kathmandu University und Vorstandsmitglied von Govinda e.V., der als Kontaktperson zur Verfügung steht und mit dem ein erstes Treffen zum Ausbau der Zusammenarbeit bereits geplant ist.

Oben: Beratungs-Workshop
Unten: Vortrag zu Ursachen und Auswirkungen schwerer psychischer Störungen



INFORMATIONEN FÜR STUDIERENDE:

Studierende unseres Fachbereiches können sich noch bis zum 1.12.2011 für einen Praxisplatz im Kinderheim in Kathmandu während der Praxisphase 2012 bewerben!

Nähere Informationen zum Shangri-La-Kinderheim und zu Govinda e.V. gibt es unter:
www.waisenkind.de

Auf dieser Seite gibt es dann unter „Ihre Unterstützung“ >> „Praktikum“ weitere wichtige Hinweise.

Bewerbungen bitte unter Bezugnahme auf meine Person an:

Frau Yvonne Umbescheidt
yvonne@waisenkind.de

Bewerbungen bitte mit dem Auslandstutorium
auslandstutorium-sozialwesen@hs-niederrhein.de
 und mit mir
michael.borg-laufs@hsnr.de
 abstimmen.

Prof. Dr. Michael Borg-Laufs,
 Diplom-Psychologe, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Psychologischer Psychotherapeut
 FB Sozialwesen der Hochschule Niederrhein, Richard-Wagner-Str. 101, 41065 Mönchengladbach